

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pf. Anzeigengebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro. 123.

41. Jahrgang.

Freitag den 13. August 1880.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Fabrik-Verkauf.

Aus der Concursumasse des alt Johannes Kauffmann, gewesenen Güterbeförderers dahier, verkauft der Unterzeichnete am

Mittwoch den 18. d. M.,
von Vormittags 8 Uhr an



in der seitherigen Wohnung des r. Kauffmann

gegen baare Bezahlung:

Gold und Silber, etwas Bücher, Frauenkleider, Bettgewand und Leinwand, Küchengerath durch alle Rubriken, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, allerlei Hausrath, Fuhr- und Bauerngeschirr, Vorräthe an Holz, Bohnenstrecken und Baumstüben.

Die Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 10. Aug. 1880.



Der Concursumverwalter:
Gerichtsnotar Luit.

Privat-Anzeigen.

Missionsfest in Neckargröningen

Sonntag den 15. August,
Nachmittags 1/2 2 Uhr.

Garantie! Brückenwaagen Garantie!

in solidester Ausführung, amtlich geprüft und gestempelt

1—2 Ctr. 2—3 Ctr. 3—4 Ctr. 4—5 Ctr. 5—6 Ctr. Tragkraft,

Mt. 16.— Mt. 18.— Mt. 21.— Mt. 24.— Mt. 27.— pr. Stück,

empfehlen

Hugo Häbe, Sonnenstraße 5, beim Marktplatz,
Stuttgart.

(H. 71713.)

Lager in Mehlwaagen, Leigwaagen, Schnellwaagen zc.

Mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages:
1 Satz japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manilla-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Microscop mit Object, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Simili-Diamanten. — 1 Eiertocher. — 1 eleganter Tabakkasten mit Verschluss. — 1 Antique-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Stui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.
Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark.

Carl Minde in Leipzig.

Meine so beliebt gewordenen, nicht durchsichtig, aber wirklich gehaltvolle
Überall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut
zutraglichste Wascheife per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Unentbehrlich zum
Waschen für Kinder.

Fabrik von H. P. Beyschlag, Augsburg.

Alleinige Niederlage bei Herrn D. Schälze in Waiblingen.

Waiblingen.

Den Gehmdertrag

von einem 9 Viertel enthaltenden Grasgarten in den Frohnäckern verkauft aus Auftrag nächsten

Samstag Nachmittags 1 Uhr
auf dem Platz.

Frohmeister Mall.

Waiblingen.

Einen halben Morgen

Acker

im schmalen Pfad hat zu verkaufen.

Wer? sagt

die Redaktion dss. Bl.

Auch ist daselbst ein 2 eimriges Fack
zu verkaufen.

Waiblingen.

Paul Carle kauft

Kartoffel

zu dem höchst laufenden Preis.

Weinstein.

Aus der Kasse der Kleinkinderpflege da-
hier ist ein Vermächtniß von



700 Mark

an einen pünktlichen Zinszähler gegen min-
destens zweifache Güterversicherung sogleich
auszuleihen.

Be lion, Stiftungspfleger.

Waiblingen.

In der C. F. Buch'schen Buchdruckerei
sind stets vorräthig:

Schuld- und Bürgscheine,
Pfandscheine (für Ledige
und Verheirathete), Leichen-
scheine, Heimathscheine.

Schrader'sche
Weißer Lebensessenz

ist ein solch vorzügliches Heilmittel, das
solche in keinem Hause fehlen sollte. Per Flasche 1 M.
Apoth. Sal. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Ihre „weiße Lebensessenz“ war von ganz wunderbarem
Erfolg und bin ich nun wieder ganz kurirt und kann
wieder meinem Geschäfte nachgehen.
München. Franz Himmeler.

Ich kann die Wirkung Ihrer Essenz nicht genug rühmen,
und werde solche, wo ich nur kann Magenleidenden
empfehlen. Dahlen. Joh. Emmendinger.

Senden Sie noch weitere 4 Flaschen Ihrer „weißen
Lebensessenz“, die mir die besten Dienste leisten.
Rottenburg a. N. Weiß, Lehrers Witw.

Ihre „weiße Lebensessenz“ ist mir in Bezug auf mein
Magenleiden sehr gut bekommen.
Dosenhausen. K. Waldbach Aderle.

Obiges ist vorräthig zu haben bei

C. F. Buch.

6—8 Sack fetten

Taubendung

zu verkaufen.

Stuttgart, Archivstraße 15,
Hinterhaus.

Telegramme.

A d e n, 11. August. Der Dampfer „Feddah“ ist auf dem Wege von Singapur nach Zeddah mit 933 Pilgern an Bord bei dem Kap Gardafui (Ostküst. Afrikas) gescheitert. Von allen sind nur der Kapitän und seine Frau sowie drei Offiziere und 16 Eingeborene gerettet; dieselben sind hier angekommen.

A u s s e e, 9. Aug., Abends. Präcis um $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Abends fuhr bei starkem Regen der Hofzug mit dem Kaiser Wilhelm hier ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich im Hofsalon Fürstin Hohenlohe, Baronin Andrian, Graf Elk und mehrere Damen der Aristokratie eingefunden. Kaiser Wilhelm trug Civilkleider, Cylinder und grauen Gehrock. Er verließ den Wagen auf einen Stod gestützt. In seinem Gefolge befanden sich Graf Lehndorff und Major Lindequist und Geheimrath Borch. Der Kaiser nahm aus den Händen der Fürstin Hohenlohe und Baronin Andrian zwei prachtvolle Rosenbouquets entgegen. Beim Austritte aus dem Bahnhofe empfingen ihn lebhaftes Hochrufe, welche bei der Abfahrt sich wiederholten. Der Kaiser fuhr trotz Regenwetters mit Gen. Lehndorff im offenen Wagen nach Alt-Ausssee. Am Eingange des Marktes Ausssee leuchtete die illuminierte Triumphpforte, welche sowohl mit österreichischen und steierischen, als mit preussischen und deutschen Fahnen geschmückt war. Hier befand sich die Gemeindevertretung mit einer Gruppe von sechs hübschen Mädchen in schmucker steierischer Kleidung, welche Blumensträuße trugen. Kaiser Wilhelm grüßte im Vorbeifahren herzlich. Der Regen machte einen feierlichen Empfang unmöglich. Auf dem Marktplatz spielte die Kapelle: „Heil dir im Siegeskranz.“ Der kleine Ort sah in der Beleuchtung lieblich aus. — Den Tag über hatte in Ausssee eine gewisse Aufregung geherrscht, weil die Grazer Statthalterei jeden offiziellen Empfang des Kaisers Wilhelm verboten hatte, während noch am Tag vorher der Bezirkshauptmann an den Gemeinderath geschrieben hatte: „Ich setze voraus, daß der Gemeinderath den deutschen Kaiser, der als Gast unseres Kaisers erscheint, in freundlichster Weise auf dem Bahnhof empfangen wird und daß die Straßen, durch welche der Kaiser fährt, decorirt werden, wobei die schwarzweiße Fahne neben den österreichischen und deutschen Farben zulässig ist. Es wäre nicht unzweckmäßig, wenn weißgekleidete Mädchen dem Kaiser auf dem Bahnhofe Blumen überreichen würden, und daß die Kapelle auf dem Bahnhofe die preussische Nationalhymne spiele.“ Warum in letzter Stunde anders befohlen wurde, ist nicht sicher; die meisten nahmen an, daß diese Maßregel auf Wunsch des deutschen Kaisers selbst erfolgt sei. (Durch die Rundgebung der „Abendpost“ ist die Sache aufgeklärt, es ist eine kleine Voreiligkeit des Bezirkshauptmanns, die aber gut gemeint war.)

— Von Alt-Ausssee wird der „Allg. Ztg.“ berichtet: In Alt-Ausssee strahlten bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm sowohl die Willen als auch die einfachsten Bauernhäuschen im Lichterglanz. Se. Maj. übernachtete im „Gasthof am See“. Die Bergmusik spielte noch Abends steierische Weisen. Auf dem See erglänzten bengalische Flammen, auf den umliegenden Bergen loderten Freudenfeuer. Die zahlreich versammelten Kurgäste begrüßten den vortrefflich aussehenden Monarchen aufs herzlichste. Die Fürstin von Hohenlohe, Gemahlin des deutschen Botschafters in Paris, der in Alt-Ausssee ein Gut besitzt, hatte den Kaiser auf dem Bahnhofe in Ausssee erwartet. Die Sympathien für den hohen Gast zeigen sich allgemein, und man glaubt durch deren Rundgebung dem Kaiser von Oesterreich zu beweisen, wie sehr man seine Intentionen des Friedens und der Freundschaft mit dem Deutschen Reich theilt.

— Bei der Abreise von Gastein verabschiedete sich Kaiser Wilhelm von den Drishonoratioren mit folgenden Worten: „Es hat mich gefreut, wieder in Eurer Mitte zu weilen; ob ich wiederkomme, weiß ich nicht und wir Alle nicht.“

I s c h l, 10. Aug. Der Kaiser von Oesterreich, preussische Uniform mit dem Schwarzen Adlerorden tragend, traf um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr mit dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß und dem Generaladjutanten Baron von Mondel in Obertraun ein. Kaiser Wilhelm traf von Ausssee um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr ein, worauf Kaiser Franz Joseph zu Kaiser Wilhelm ins Coupé stieg, wo die herzlichste Begrüßung stattfand. Hierauf fuhren beide Monarchen nach Ischl, wo sie, am Bahnhof von der Kaiserin von Oesterreich erwartet, um 12 Uhr eintrafen. Trotz heftigen Regens war hier ein zahlreiches Publikum versammelt, welches die Allerhöchsten Herrschaften enthusiastisch begrüßte. Der deutsche Kaiser fuhr sodann mit dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich und dem Prinzen Reuß nach dem Hotel „zur Kaiserin Elisabeth“, wo um 2 Uhr Hofafel stattfand, wozu auch der serbische Fürst Milan geladen war. Wegen des schlechten Wetters unterbleibt der Ausflug nach Strobl und die Rundfahrt um den Wolfgangsee.

L o n d o n, 10. August. General Roberts, der mit 2636 Europäern, 7150 Indiern und 8000 Mann Trotz gegen Kandahar marschirt, wies seine Truppen in einem Tagesbefehl an, gegen freundliche Eingeborene Gerechtigkeit und Nachsicht auszuüben. —

Der Vormarsch Bhayres gegen Kandahar mit 5000 Mann ist wegen Transportschwierigkeiten um einige Tage verzögert.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Aug. Die Kriegsübungen werden heuer vom 8. bis zum 22. Sept. dauern; sie finden für die 26. (Stuttg.) Division in der Richtung von Leonberg bis Calw, für die 27. (Ulmer) Division von Laupheim bis Ntedlingen Statt. — Unser Spar- und Konsumverein ist im Begriffe, eine Einrichtung, vorerst versuchsweise zu treffen, die gewiß gar manchem seiner Mitglieder ganz willkommen ist; es sollen Lieferungen von Brennmaterial eingeleitet werden: Koaks, Kohlen, Torf, Holz jedoch nicht unter 10 Gr. und zwar dieß deshalb, weil die Lieferung vom Bahnhof aus geschieht; der Verein ist noch nicht in der Lage, über ein Magazin verfügen zu können.

Als Predigttext für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes, welche Feier zufolge Höchster Anordnung wieder am vorhergehenden Sonntag den 5. September begangen werden soll, ist, wie wir vernehmen, die Stelle Phil. 4,6 „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden“ bestimmt worden.

U l m, 9. August. Am letzten Samstag wurden von der Polizei einem Händler 14 Körbe unreifen Obstes konfisziert und nach Einholung eines Gutachtens des Oberamtsarztes vernichtet. Außerdem wurde der Händler der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Von der schwäbischen Alb, 8. August. In Laichingen ereignete sich vor einigen Tagen ein beklagenswerther Unfall. Mohrenwirth Schwent, der sein Dach repariren ließ, begab sich, um dem Maurer die schadhaften Stellen zu zeigen, mittelst einer Leiter auf dasselbe. Plötzlich rutschte dieselbe und Schwent fiel auf das Pflaster, wodurch er mehrere Verletzungen erlitt. Der Maurer konnte sich noch rechtzeitig von der Leiter wegschwingen und am Dach festhalten.

Deutsches Reich.

B r u c h s a l, 9. August. Folgender Fall, welchen die „Fr. Z.“ mittheilt, gibt eine so schlagende Illustration zu gewissen Zuständen der Gegenwart ab, daß wir uns jedes erläuternden Wortes enthalten und einfach die nackte Thatsache sprechen lassen können: In Untergrombach kaufte ein armer Tagelöhner mit zahlreicher Familie von einem dortigen Händler eine Ziege für 40 Mk. (gewiß billig). Der arme Mann konnte die Zahlung nicht zur bestimmten Zeit leisten, weshalb Vollstreckung erfolgte. Es wurde gepfändet: die Ziege, ein Kleiderschrank, ein Küchenschrank mit Glasaussatz, eine Egge, ein Jagdgewehr. Der Kläger steigerte die Ziege um 10 Mk., was auch deren eigentlicher Werth, sowie Kleider- und Küchenschrank und Jagdgewehr, die Egge konnte er nicht brauchen, weil zum Arbeiten geeignet. Für sämtliche Pfandobjecte sammt der Ziege wurden 56 Mk. gelöst, was gerade hinreichte, um den Kläger zu befriedigen und die Kosten zu decken. Entrüstet über diesen traurigen Fall bemerkte der Bürgermeister gleich nach der Steigerung: „So — jetzt hat die Gais den Schrank, Küchenschrank, Egge und Jagdgewehr gefressen.“

F r a n k f u r t a. M., 9. August. Von dem auf dem Turnfestplatz explodirten Mörser werden nach dem „Jnt.-Bl.“ noch fast jeden Tag Stücke eingereicht, so erst gestern von einem hiesigen Cigarrenhändler ein ziemlich großes Stück, das derselbe von einem Turnlehrer, dessen Beinkleider von demselben getroffen worden, erhalten hatte; ebenso von einem Thierarzt aus Hanau, der ein vor ihm niedergefallenes Fragment aufgehoben hatte. Interessant ist, daß fast Alle um Rückgabe der Stücke bitten, um sie als Andenken an die Katastrophe und die Gefahr, der sie entgangen, aufzuheben.

F r a n k f u r t, 10. August. Genauerer Nachrichten zufolge belaufen sich die Einnahmen beim 5. allg. deutschen Turnfest auf 240,000 Mk., welche Summe die Befürchtung eines Deficits vollständig ausschließt. — Die Sammlungen zu Gunsten der auf dem Festplatze beim Feuerwerk Verunglückten und Gestorbenen nehmen erfreulicherweise größere Dimensionen an. Verschiedene Vereine veranstalten Abendunterhaltungen, deren Ertrag den Beschädigten zu gut kommen soll; auch von auswärts treffen Gaben zu diesem hochherzigen Zwecke ein. Trotzdem aber wird der Centrausausschuß einen recht schwierigen Stand haben, den gerechten Ansprüchen der Verunglückten zu genügen. — Die von hiesigen Württembergern unter liberaler Betheiligung des Herrn Maler Eisele gestiftete altdeutsche Standarte, welche bei dem Schwabencommercium am 25. v. Mts. durch den Vorsitzenden des Festcomités, Herrn R. G. Kauner hier dem Veteranen der Turnsache, Herrn Kreisvertreter Buhl aus Gmünd übergeben wurde, befindet sich in Stuttgart zur Aufbewahrung. Der jedesmalige Sieger beim vorhergehenden Landesturnfest (zuletzt W. Walz in Stuttgart) hat die Ehre, solche zu tragen. Dies Banner soll die Turner an die schönen Tage des 5. allg. deutschen Turnfestes erinnern, weiter soll es ein Beweis der Anhänglichkeit der hier weilenden Schwaben an ihre

Landsleute sein, am allermeisten aber soll die Standarte für die, denen sie geweiht ist, ein Symbol der Zusammengehörigkeit und Treue bilden, ein Zeichen sein inniger Liebe zu der großen Sache der Turnerei, ein Sporn, immer mehr und mehr zu wirken und zu arbeiten, um ein kräftig gesundes, moralisch sittliches Volk zu bilden.

München, 10. August. In Landsbut hat sich ein Schüler des dortigen Gymnasiums erschossen, weil ihm eine Nachprüfung auferlegt worden war.

Aus Bielefeld berichtet die N. Westf. Vtsztg.: Ein eigenthümlicher Fall hat sich in der Nähe unseres Ortes zugetragen, der so einzig in seiner Art dasteht, daß er verdient, in weiten Kreisen bekannt zu werden. In eine Hütte des Meiers zu Siefer, die mit hohen Pappelbäumen umgeben ist, schlug vor 2 Jahren der Blitz und traf die in der Stube befindliche Frau, welche eine theilweise Lähmung davontrug. Vor ca. 14 Tagen nun fuhr der Blitz in das nämliche Haus, traf wiederum dieselbe Frau, betäubte sie vollständig und heilte sie wunderbarer Weise mit diesem Schläge von ihrer Lähmung. Als sie sich von ihrem Schrecken erholt hatte, war sie gesund und ist es bis zu dieser Stunde.

Düsseldorf, 9. August. In der nächsten Zeit steht den Besuchern der Ausstellung noch ein besonderer musikalischer Genuß bevor. Die sämmtlichen ca. 36 Militär-Kapellen des VII. und VIII. Armeekorps werden nämlich im Musikpavillon neben der Hauptrestauration zu einem Musik-Wettstreit konzertieren. Zur Aufführung kommen als Preisaufgabe eine allgemeine Piece (Phantasie aus Weyherbeers „Prophet“ von Wieprecht), sodann ein Musikstück für Infanteriemusik (Ouverture zu „Tannhäuser“ von Wagner) und eines für Kavalleriemusik (Ouverture zur „Zauberflöte“ von Mozart) und außerdem je zwei Piecen nach eigener Wahl der Dirigenten der verschiedenen Kapellen. Von Seiten der Ausstellung werden sechs Preise gestellt im Gesamtbetrage von 4000 Mk. und die Jury wird aus sieben Musikdirektoren bestehen, die schon als Militärkapellmeister thätig gewesen sind. Das interessante Musikturnier nimmt am 11. d. Mts. seinen Anfang und dauert wahrscheinlich bis zum 20., indem an jedem Tage vier Kapellen und zwar von 3 Uhr Nachmittags an in den Wettstreit eintreten. Da außerdem die zwei ständigen Musikkorps in Thätigkeit bleiben, so spielen an jenen Tagen immer sechs Kapellen. Da die Kapellen mit einander rivalisiren werden, so darf man wohl einen hohen Genuß dem sicher zahlreich erscheinenden musikliebenden Publikum in Aussicht stellen. Um den Besuchern bequeme Plätze zu verschaffen, ohne daß dieselben genöthigt sind, gleichzeitig in den Restaurationen verweilen zu müssen, werden vor den Musikpavillons besondere Sitze arrangirt werden. Den Herren Regimentskommandeuren gebührt besonderer Dank für das freundliche Entgegenkommen, mit dem sie das Konkurrenz-Spiel aufgenommen und gefördert haben; dasselbe wird aber auch dazu beitragen, daß die Kapellen zu neuen tüchtigen Leistungen angespornt werden.

Oesterreich.

Die griechische Regierung hat bei einem Pferdehändler in Pesth 1400 Pferde angekauft, von denen alle 14 Tage ein Transport von 280 Pferden abzusenden ist. Der erste Transport ist bereits abgegangen. (Presse.)

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird der Nordd. A. B. geschrieben: Es ist unleugbar, daß unsere Beziehungen zu Deutschland sich in freundlicher Weise gebessert haben. Die deutschen Kriegsschiffe werden in unsern dänischen Häfen mit großer Artigkeit empfangen und der gesellschaftliche Verkehr zwischen den deutschen Marineoffizieren und unseren höheren Kreisen läßt nichts zu wünschen übrig. Wiederholt wurden die deutschen Offiziere zur t. Tafel befohlen.

England.

London, 6. Aug. Vor mehreren Wochen begab sich ein Gutsbesitzer aus Devonshire auf Reisen. Wenige Tage nach seiner Abfahrt wurde ihm gemeldet, daß sein Lieblingshund abhanden gekommen sei und alle Nachforschungen nach demselben sich als fruchtlos herausgestellt hätten. Als er nach einer Abwesenheit von 35 Tagen nach Hause zurückkehrte, öffnete er das inzwischen fest verschlossen gewesene Bibliothekszimmer und war nicht wenig erstaunt, den vermißten Hund, erblindet und zu einem Skelett abgemagert, aus einem Winkel hervorkriechen zu sehen. Die ganze lange Zeit hindurch hatte das arme Thier weder einen Bissen Nahrung noch einen Tropfen Wasser genossen. Sorgsame Pflege gaben ihm bald Gesundheit und Augensicht wieder.

„Times“ druckt auf Ersuchen Mommsens folgenden Brief Theodor Mommsen's an Professor N. Bettleship in Oxford ab: „Die Mittheilung bezüglich des Verlustes meiner Bibliothek, welche von Ihnen und einigen Ihrer Freunde unterzeichnet, in den öffentlichen Blättern erschienen ist, verdient meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank. Sie mögen versichert bleiben, daß, wenn es einen Trost in dem mir zugefügten Unglücke gibt, er in der Theilnahme so vieler guter und ausgezeichneten Menschen zu finden ist. Aber

nicht bloß um Ihnen zu danken, sehr ich Ihnen. Ich glaube, Sie und Ihre Freunde sind nicht völlig orientirt über die Thatfachen, und ich fühle mich verpflichtet, Sie von dem genauen Stande der Sache in Kenntniß zu setzen. Ich werde nicht verweilen bei den unersehblichen Verlusten. Verschiedene mir anvertraute werthvolle Manuskripte sind zerstört, und was dies anbetrifft, kann ich nur sagen, daß nicht eines von ihnen durch Vertrauensbruch in meine Wohnung gekommen ist, sondern ich hatte sie alle oder glaubte sie alle zu haben, als mir persönlich anvertraut. Meine eigenen Aufzeichnungen aus einem Zeitraum von 30 Jahren können nie wieder hergestellt werden. Dennoch freue ich mich der Rettung des Materials, das für unser großes Jahrbuchwerk vorbereitet worden ist. Es ist schwer beschädigt und die Wiederherstellung wird viel Arbeit kosten, die bereits überwunden war und nun wiederholt werden muß; aber ich hoffe und rechne fast darauf, den Theil des Werkes, der mir zugefallen ist und dessen letzte Seite ich in der Unglücksnacht geschrieben zu haben glaubte, vollenden zu können. Diese Verluste müssen ertragen werden. Meine Bibliothek ist auch zerstört, und wenn ich mein begonnenes Werk fortsetzen will, so muß sie erneuert werden. Ich habe damit begonnen, sie wieder zu ersetzen, und bin denen, die mich darin zu unterstützen wünschen, wie viele meiner deutschen Freunde wollten und wie Sie ebenfalls vorhatten aufrichtig dankbar. Aber es scheint, als ob die Bedeutung und der Werth meiner Bibliothek erheblich überschätzt ist. Ich bin weder ein reicher Mann noch ein Sammler; meine Bücher waren ausgewählt für meine verschiedenen Werke, und ich vermiße sie wie ein entwaffneter Soldat seine Waffen vermißt. Aber ich war, vielleicht nicht völlig, aber doch einigermaßen versichert, und der Ersatz für meinen Verlust, soweit er möglich ist, ist flott im Gange. Diese Antwort habe ich privatim meinen deutschen Freunden gegeben, als sie mir vorschlugen, unmittelbar nach dem Verluste etwas ähnliches zu thun, und ich erlaube mir nun, dies vor dem englischen Publikum zu wiederholen, an welches Ihre edle Aufforderung gerichtet ist. Ich bin im innersten Herzen gerührt davon und ich werde es nie vergessen; aber erlauben Sie mir, es dankbar abzulehnen. Ihr ganz ergebener Mommsen. Berlin, 3. August.“

Bulgarien.

Philippopol. Die Untersuchung gegen den Mörder der Frau Stobeleff wird mit dem größten Eifer fortgesetzt. Viele der Komplizität mit dem Mörder verdächtige Individuen werden täglich vor die Polizei geführt und verhört. Bisher konnte man jedoch nur die Schuld von 2 Individuen feststellen. Der jüngste der Brüder Uzatis, Genieunterlieutenant in der Miliz, wurde in Freiheit gesetzt; derselbe befand sich zur Zeit der Begehung des Verbrechens an der äußersten Grenze Ost-Rumeliens, und wurde dessen Schuldlosigkeit festgestellt. Der nächstjüngere Bruder Uzatis blieb jedoch in Haft; es scheint, daß er volle Kenntniß von dem verabscheuungswürdigen Vorhaben seines Bruders hatte, und daß er es ihn verüben ließ. Noch ein Individuum wurde verhaftet, welches schwer kompromittirt zu sein scheint. Es ist dies ein junger Mazedonier, Namens Bartshik, Beamter der Finanzdirektion, welcher, als Montenegriner verkleidet, thätigen Antheil an der Ermordung selbst genommen zu haben scheint. Indessen bleiben die geraubten 25,000 Rubel und Pretiosen unauffindbar und beobachten die Mitschuldigen Uzatis über diesen Punkt das vollste Schweigen. Die Municipalität von Philippopol hat den Beschluß gefaßt, der ermordeten Frau Stobeleff ein Monument aus Marmor an jener Stelle zu errichten, an welcher das Verbrechen verübt wurde. Ebenso beschloß auch die Sanitäts-Intendantz, in allen Spitälern, welche Frau Stobeleff besucht hatte, lebensgroße Büsten derselben aufzustellen.

Türkei.

Konstantinopel. Dem Standard wird von hier gemeldet: Die deutschen Beamten, welche von der Pforte engagirt worden, um bei der Regeneration des ottomanischen Reiches behilflich zu sein, sollen folgende Posten bekleiden: den eines höheren Marineoffiziers, sechs höhere Offiziere in der Armee (nämlich drei bei der Infanterie, einer bei der Kavallerie, einer bei der Artillerie und ein Genieoffizier) und ein Oberingenieur für Brücken, Chaussees und Eisenbahnen. Die drei verbleibenden Beamten werden mit der Reorganisation der Gerichtshöfe, sowie der Ministerien des Handels und der Finanzen betraut werden.

Verschiedenes.

[Von Dr. Tanner.] Dem Standard wird über das Ende des Fastens wie folgt gemeldet: Als das Signal ertönte, welches ankündigte, daß seine Fastenszeit vorüber, brach die anwesende Menge in stürmischen Jubel aus und viele Zuschauer umarmten ihn. Außerhalb des Vorzimmers befanden sich 1200 Leute, die ihn mit großer Herzlichkeit begrüßten. Dr. Tanner wurde nunmehr gewogen; sein Gewicht betrug 120 1/2 Pfd. Sein Puls war 92, Athem 17. Nachdem Dr. Tanner aus der Waage gestiegen, trank er sofort ein Glas Milch und verlangte eine Wassermelone. Die Ärzte

machten Einwendungen; allein Dr. Tanner verschlang mit Bier mehrere Scheiben, indem er nur den Saft schluckte. Die Aerzte erklärten, er werde sich tödten, allein Dr. Tanner fuhr fort, die Wassermelone zu essen. Während des Nachmittags aß er zu wiederholten Malen Wassermelonenschnitten. Nachdem er ein Glas Ungarwein getrunken, aß er ein Pfund Beefsteak und verschlang Alles bis auf die harten Theile. Er trank ein weiteres Glas Wein, welchem er eine Scheibe Melone folgen ließ. Hierauf aß er einen Apfel und verlangte noch ein Beefsteak u. s. w. (mit der übrigen Speisekarte wollen wir den Leser verschonen). Sein Magen behielt die volle Kost, die er zu sich genommen hatte. Er schien vortrefflicher Rauche und erklärte ganz wohl auf und am Montag arbeitsfähig zu sein. Gegen 11 Uhr zog er sich zurück, allem Anschein nach vollständig außer Gefahr. Im Ganzen verlor Dr. Tanner während seines 40tägigen Fastens 36 Pfd. Im Ganzen hat er 667½ Unzen Wasser getrunken. Sein Athem wechselte zwischen 13 und 18, sein Muskeldruck zwischen 194 und 158. Die Körperwärme zeigte geringe Abweichungen vom Normalpunkt. Thatsächlich ist keine Abnahme zu verzeichnen trotz der bedeutenden Entziehung von Phosphaten und der Abspannung des Nervensystems. Sein Geist war klar und thätig geblieben. Der Verlust an Wasser durch die Lungen war viel geringer als das gewöhnlich von Physiologen angegebene Minimum.

(Ein gefährlicher Ritt.) Der Cigarrenfabrikant S. in Finsterwalde wollte am vergangenen Dienstag mit dem Nachtzuge 1/2 12 Uhr von Dobrilugk-Kirchhain nach Finsterwalde (Nachbarstationen der Halle-Sorau-Gubener-Bahn) fahren. Um diese Zeit kreuzten sich in Dobrilugk-Kirchhain zwei Züge. Herr S. war in den falschen eingestiegen und wollte, nachdem er darauf aufmerksam gemacht worden, umsteigen. Leider aber hatte sich der nach Finsterwalde fahrende Zug schon in Bewegung gesetzt. „Nach Hause mußt Du“, sagte S. sich in verzweifelter Lage, und vermittelst einiger kühnen Griffe in die Latten des letzten Wagens (eines Viehwagens) und eines Seitensprunges saß der Reiterheld im Sattel, nämlich auf dem Buffer! Die Nothpfeife des betreffenden Bahnbeamten erreichte nicht mehr das Ohr des Lokomotivführers und so ging der gefährliche Ritt vorwärts. Das Dienstpersonal des hiesigen Bahnhofes war indessen mittlerweile durch eine Depesche auf den kühnen Reiter aufmerksam gemacht worden. Hier angekommen, wurde er von demselben in gebührender Weise empfangen und nachdem seine Persönlichkeit festgestellt war, entlassen. Die Rechnung für diesen gefährvollen Ritt wird dem Herrn S. wohl nachträglich von der Bahnverwaltung zugestellt werden.

(Zum Kapitel vom Geistesleben der Thiere) liefert die Zeitung „Kaitu“ aus Sotkamo einen interessanten Beitrag durch die Mittheilung eines Falles, der sich am 9. Juli d. J. selbst zugetragen hat und einen neuen Beweis dafür liefert, daß auch Thiere das ihnen angethane Unrecht lange im Gedächtniß behalten und bei günstiger Gelegenheit sich sehr wohl zu rächen wissen. Ein Bauer hatte drei Sommer nach der Reihe die Füllen seines Pferdes getödtet, weil er sie nicht aufzuziehen wünschte. Von der Zeit an zeigte das Thier einen auffallenden Haß gegen seinen Besitzer, und als ihm auch in diesem Sommer das Füllen genommen und umgebracht wurde, gerieth es in die höchste Wuth und raste wie ein wildes Thier. Eines Abends nun war der Bauer auf die Waide gegangen, um das Pferd nach Hause zu führen; diese Gelegenheit nahm das Thier wahr, um seinen Racheplan auszuführen. Es stürzte sich auf seinen Herrn und schlug und trampelte so lange mit den Hufen auf ihm umher, bis derselbe bewegungslos am Boden liegen blieb. Nachdem das Thier sich davon überzeugt hatte, daß sein Herr todt sei, lief es ruhig von selbst nach Hause. Den Mann fand man mit schweren Wunden an Kopf, Brust und Armen auf dem Grase liegen und zeigte der Platz um die verstümmelte Leiche herum gräßliche Spuren der Wuth, mit welcher dieses Thier die schreckliche Rache an seinem Feinde genommen hatte.

(Schlagfertigkeit eines Bauern.) Als König Karl XV. von Schweden 1870 sich auf dem Schlosse Belaskog befand, wurde der Großbauer Sven Nilsson aus Desterlöf, der beredete Reichstagsrepräsentant seines Standes, vom König eingeladen, um ihn für die vom König beabsichtigte Vermehrung der Artillerie und der Befestigungen Karlskronas zu bestimmen. Ein anwesender hochgeborener Artillerie-Offizier, der in besonderer Gunst des Königs stand, war zugegen und schien Lust zu haben, sich an dem „Bauern“ zu reiben, und deshalb fragte er ihn, ob es wahr sei, daß er Dorfschuhmacher gewesen sei. „Gewiß ist das wahr“, antwortete Sven Nilsson, „aber Sie, Herr Graf, sind es wohl nicht gewesen?“ „Nein, — aber wie meinen Sie das, Nilsson?“ fragte der Offizier. „Dann wären Sie, Herr Graf, es heute noch?“ lautete Sven Nilssons Antwort. Der Graf biß sich in die Lippen. „Das hast Du ehrlich verdient“, sagte der König und lachte, so daß es im Walde widerhallte.

Ein gemüthlicher Selbstmörder. Die „Preßb.

Ztg.“ meldet: Am verflossenen Samstag erhielten zwei Gesellen von ihrem hiesigen Meister ihren Lohn ausbezahlt und verabredeten sich, am Sonntag sich einen guten Tag zu machen. Gesagt, gethan. Die Beiden verlebten einen Tag voller Wonne und hatten bald alles Geld, das sie vom Meister bekamen, in Bier, Wein und Schnaps umgesezt. Als der Tag zu Ende ging, ging's auch mit den Unterhaltungen zur Neige und das machte den einen der Gesellen so melancholisch, daß er zu seinem Kameraden meinte: „I was, i henk mi auf!“ Der Kamerad nahm die Worte für einen schlechten Spaß und rührte sich von der Schänke nicht, als der Andere fortgegangen war. In der Folge aber ließ es ihm keine Ruhe und er spürte nach, wo wohl der Selbstmordkandidat hingegangen sein mochte. Nach langem Suchen und Herumfragen fand er den Kameraden richtig am Rosalienberge, wie er an einem Aste baumelte. Der Lebensüberdrüssige wurde abgesehritten. Das „bischen Baumeln“ scheint ihm nicht besonders geschadet zu haben, denn kaum, daß er festen Boden unter sich spürte, lief er wieder davon.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 9. August 1880.) In der vorigen Woche wurde von der Ernte viel eingebracht, dagegen ist dieselbe seit Samstag durch Regen unterbrochen und es wäre nun eine anhaltend gute Witterung sehr erwünscht. Im Getreidegeschäft ist noch von keiner Seite ein wesentlicher Umschwung angezeigt, sondern der Verkehr blieb fast unveränderten Preisen durchweg schleppend. An heutiger Börse waren die Verkäufer in Folge des ungünstigen Erntewetters etwas zurückhaltender, da es jedoch an Kauflust fehlte, so haben sich die Preise nicht verändert.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, amerikan. 24 Mk. 50 Pf. dto. ungar. 24 Mk. 25 Pf. — 24 Mk. 75 Pf. Kernen 24 Mk. Dinkel neuen 14 Mk. Kohlraps 27 Mk. 20 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen: Mehl Nr. 1: 37—38 Mk. dto. Nr. 2: 35—36 Mk. dto. Nr. 3: 32—33 Mk. dto. Nr. 4: 29—30 Mk.

Brackenheim, 10. August. Bei günstigem Wetter ist unsere ungemein reichliche Ernte nunmehr eingeheimst. Sporadisch stehen noch etwas Weizen und Einkorn. Die laufende Woche ist aber namentlich dem Haber gewidmet. Durch den seit 7. d. M. eingetretenen Regen ist übrigens einige Stodung im Erntegeschäft eingetreten, die vielfach bereits mit Dreschen ausgefüllt wird, dessen Ergebnisse den gehegten Erwartungen vollständig gerecht werden. Der Dinkel gerbt nach den bisherigen Proben die Hälfte und der Preis ist bereits unter 7 Mk. gesunken. Es ist gut, daß die Früchte, so üppig sie auch standen, nicht gefallen sind, so daß wir auch ein vorzügliches Stroh bekommen. Da auch die Kartoffeln, nach Quantität und Qualität, gut ausfallen, so glauben wir, auf ein Jahr der ängstlichen Sorge um das tägliche Brod überhoben zu sein, obgleich Obst und Trauben nicht gleichen Schritt halten. Doch trifft man da und dort ganze Reihen vieltragender und gestügter Obstbäume. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß nunmehr die höchste Zeit zur rationellen Düngung der Obstbäume eingetreten ist.

Verzeichniß von Württembergern und Badenern, welche in den Vereinigten Staaten gestorben sind.

(Zusammengestellt aus deutschen Zeitungen Amerika's.)

Birt, Andreas, aus Troßingen, Württemberg, 45 Jahre, gest. am 27. Juni zu Detroit. — Fauser, Christiana, geb. Junginger, aus Kirchheim u. T., 61 Jahre, gest. am 24. Mai zu Philadelphia. — Frank, David, aus Lehnenberg, Württemberg, 54 Jahre, gest. am 27. Juni zu Cincinnati. — Frey, Christiane, geb. Schmid, aus Neuffen, 52 Jahre, gest. am 22. Juni zu Norristown. — Geißler, Christian, aus Pienzingen, Württemberg, 51 Jahre, gest. am 23. Mai zu Philadelphia. — Kleiber, Katharina aus Kirchheim u. T., 86 Jahre, gest. am 28. Juni zu Philadelphia. — Mühleisen, Joh. Georg, aus Nürtingen, 67 Jahre, gest. am 25. Juni zu Philadelphia. — Pfeffer, Jakob, aus Jundingen, Württemberg, 29 Jahre, gest. am 30. Juni zu Cincinnati. — Pflaum, J. Karl, aus Bretten, Baden, 63 Jahre, gest. am 29. Juni zu Philadelphia. — Rösch, Gustav, aus Cannstatt, 27 Jahre, gest. am 23. Mai zu Philadelphia. — Schäffer, Johann M., aus Pflugfeld, Württemberg, 72 Jahre, gest. am 22. Mai zu Philadelphia. — Seeburger, Heinrich, aus Sulzfeld, Baden, 45 Jahre, gest. am 29. Juni zu Philadelphia. — Wiesenauer, Katharine M., aus Weiler, gest. am 22. Juni zu Philadelphia. — Wurst, Adam, aus Margrungen, gest. am 28. Juni zu Philadelphia.

Muthmaßliche Witterung.

Freitag den 13. August 1880.

Etwas Regen, mittelwarm, windig.